

«Fernweh wird bleiben»

REISEN. Die Sehnsucht, ferne Länder zu entdecken, wird bald wieder wachsen. Davon ist der Weltenbummler Walo Kamm überzeugt.

TEXT: BIRTHE HOMANN UND DANIEL BENZ



Der 79-jährige Walter «Walo» Kamm wuchs in Zürich-Affoltern auf. 1976 gründete er Globetrotter, das heute viertgrößte Reiseunternehmen der Schweiz mit rund 450 Mitarbeitenden. Kamm veröffentlichte vor kurzem zwei Bücher über seine Reisen.

Die Pandemie hat die grosse Reiselust lahmgelegt. Nächstes Jahr soll es aber wieder weiter weg gehen. «Südostasien und Australien sollten im Winter ihre Grenzen für ausländische Touristen wieder öffnen», sagt Trekkingpionier Walter «Walo» Kamm. Und macht damit allen Fernwehgeplagten – und sich selber – Hoffnung.

Die Reisebranche liegt am Boden, rabenschwarz sei die Lage. «Wir haben extrem viel Arbeit mit Stornieren und x-maligem Umbuchen – und verdienen nichts daran.» Vier der 22 Globetrotter-Filialen mussten bereits schliessen. Ländern wie Thailand, die zu einem grossen Teil vom Tourismus leben, droht eine schlimme Wirtschaftskrise. Es gebe keine einfachen Lösungen, sagt Kamm. «Probleme wie Overtourism, Klimawandel, Flugscham und Coronakrise haben, was ihr Reiseverhalten betrifft, viele Leute zur Besinnung gebracht.» In der Nach-Corona-Zeit werde ein Teil der Reisenden bewusster unterwegs sein.

Was meinen Sie mit «bewusster unterwegs sein»?

Walo Kamm: Bewusst reisen bedeutet verantwortungsbewusst reisen. Also Respekt zeigen für fremde Kulturen, für das Andersartige sowie ein ökologisches Bewusstsein haben. Dazu gehört auch, das eigene Verhalten zu reflektieren. Mit den eigenen Reiseentscheidungen kann jede und jeder dazu beitragen, einen nachhaltigen Tourismus zu unterstützen.

Das ist ein hoher Anspruch.

Ich propagiere das sanfte Reisen seit über 40 Jahren. Ich hoffe, dass in den nächsten Jahren der Prozentsatz der sanft reisenden Menschen



Teatime während des Pioniertrekkings im Himalaja; Nepal, 1967

noch viel höher sein wird als heute. An dieser Bewusstseinsbildung muss man permanent arbeiten. Die meisten wissen doch, dass man sich in einem Entwicklungsland anders benimmt als auf einer Plauschreise nach Ibiza. Gerade die Coronakrise sollte die Achtsamkeit der Menschen gestärkt haben. Reisen sollte man als wertvolle Lebensschule sehen.

Nur in exotischen Ländern lerne man sich kennen, werde herausgefordert, müsse sich Neuem stellen. In der behaglichen Schweiz gehe das nicht wirklich, findet Walo Kamm, auch nicht in Ländern wie Italien oder Frankreich. «Meine sieben Wanderjahre in der Ferne waren meine Lebensschule, mein Studium. Je exotischer, desto herausfordernder.»

FOTOS: CHRISTIAN LANZ, ZVG

Zurück in der Schweiz, gründete er 1974 den Globetrotter Club und legte den Fokus auf weltweites Reisen auf eigene Faust. Das war damals neu. Seine Firma spezialisierte sich von Beginn an auf Asien, Afrika oder Nord- und Südamerika. «Die Pandemie ist gerade für uns einschneidend. Wir verkaufen fast nur Fernreisen.» Die Umsätze der letzten Monate seien im Vergleich zum Vorjahr um 96 Prozent eingebrochen, «das macht mir schon Bauchweh». Die Coronakrise sei unvergleichlich schlimmer als 9/11 im Jahr 2001 mit dem darauffolgenden Swissair-Gründung, weil sie jahrelange Folgen haben werde.

Doch Pioniere schauen vorwärts. «Wir werden überleben!» Denn tief drinnen seien wir alle Nomaden und sehnten uns nach dem Abenteuer,

nach dem Herumziehen, nach Abwechslung. «Das Nomadische steckt noch immer in unseren Genen. Das Fernweh wird bleiben», sagt Kamm. Kein Einhalt durch Klimawandel und Overtourism? «Es gibt einen Besinnungshalt, doch die echten Reisefans wollen weiterhin die Welt entdecken.» Wie seine Kundschaft, die er «Traveller» nennt, Reisende, nicht «Touristen».

Was unterscheidet eine Travellerin von einem Touristen, der zwei Wochen Mallorca bucht?

Ein Traveller bleibt nicht an einem Ort, sondern ist lieber in verschiedenen Ländern individuell unterwegs. Nach Mallorca reist man oft in Gruppen, mit einem im Voraus gebuchten Arrangement. Wer Badeferien macht, ist kein Traveller, sondern ein Tourist. ▶

«Bewusst reisen bedeutet Respekt zeigen für fremde Kulturen.»

Walo Kamm, Gründer von Globetrotter



Links: Walo Kamm im buddhistischen Kloster Stongde im indischen Himalaja; Zanskar, 1975. Unten: Balancieren über einem Himalaja-Fluss.



«Die Tour de Balance zwischen Reiselust und Ökolast bleibt eine Herausforderung.»

Walo Kamm, Gründer von Globetrotter

Sich einfach nur erholen wollen und am Strand entspannen: Das ist doch ein legitimes Anliegen.

Natürlich hat diese Art des Tourismus ihre Berechtigung, als Regenerationsphase fern vom Alltagstrott mit der belastenden Arbeitswelt. Unser Interesse gilt aber den Individualreisenden, den modernen Weltentdeckern, die unterwegs Neues sehen und erleben möchten. Und auch viel lernen wollen, das Reisen als bereichernde Lebensschule sehen.

Wie wird man zur Weltenbummlerin?

Indem man eine grosse Sehnsucht hat, seinen Traum zu leben. Sehnsucht nach der Ferne, nach dem Unbekannten – oder nach etwas ganz Bestimmtem, nach dem Meer, nach einem einfachen Leben. Nach Abenteuer und Grossstädten – oder nach dem Gegenteil: Abgeschiedenheit und Ruhe. Und mit Neugier auf andere Landschaften und Kulturen.

Das geht kaum, ohne zu fliegen. Lässt sich der Klimaschutz mit dieser Art zu reisen vereinbaren?

Ohne Flugzeug ist es heute tatsächlich schwierig, längere Reisen zu unternehmen. Es gibt kaum noch Passagierschiffe, und ein Ticket auf einem Frachtschiff kostet ein Mehrfaches des günstigsten Flugtickets. Es lässt sich nicht leugnen, dass die Tourismusbranche als einer der grössten Arbeitgeber der Welt auch Schattenseiten hat. Wir empfehlen deshalb seit Jahren, weniger Reisen zu machen, dafür länger in einem Land zu bleiben. Wir betreiben zum Thema aktiv eine Bewusstseinsbildung.

Sie sind selber schon acht-, neunmal um die Erde gejettet. Haben Sie kein schlechtes Gewissen?

In den 1960er-Jahren bin ich jahrelang auf dem Landweg gereist. Erst später bin ich privat wie auch beruflich rund um die Welt geflogen. Früher waren Overtourism und die Klimaproblematik noch kein Thema. Inzwischen wurden Probleme in der Reisebranche aktiv angepackt. So pflegen

wir seit Jahren eine intensive Zusammenarbeit mit Myclimate. Kürzlich wurde die Ökoabgabe auf Flugtickets vom Parlament beschlossen, auch das ist in unserem Sinn. Die Tour de Balance zwischen Reiselust und Ökolast ist und bleibt eine Herausforderung. Konsumenten wie Anbieter tragen eine Verantwortung.

Globetrotter habe schon früh Umweltprojekte gefördert, zum Beispiel die Aufforstung von Regenwald und Kompensationsabgaben für den CO₂-Ausstoss beim Fliegen. Heute ist dem bald 80-jährigen Walo Kamm der sogenannte Volun-tourismus – gemeinnützige Arbeit auf Reisen, vor allem in Entwicklungsländern – eine Herzensangelegenheit. «Auch wenn sich damit kaum Geld verdienen lässt, war ich immer der Meinung, dass der Voluntourismus in unsere Angebotspalette gehört. Junge Leute können bei diesen intensiven Begegnungen viel lernen und das Reisen mit einem sozialen Engagement verbinden.»

Dabei gehe es darum, den Solidaritätsgedanken zu leben, andere Völker, Kulturen und Sprachen kennenzulernen und Lebenserfahrungen zu machen. «Freiwilligenarbeit findet heute meist in einem geplanten Zeitfenster statt.» Das tue zwar der alten Romantik Abbruch, sei aber verständlich. «Die meisten Reisefans führen ein strukturiertes Leben und können sich nicht spontan auf ein solches Experiment einlassen.»

Wohin zieht es Sie noch?

In den letzten zwei Jahren habe ich mich auf ein neues Abenteuer eingelassen und mich auf eine Schreibexpedition begeben. Dies gab mir die Möglichkeit, meine biografische Vergangenheit und die Entwicklung von Globetrotter festzuhalten. Was das Reisen betrifft, zieht es mich in Richtung Himalaja. Doch in Anbetracht der Corona-Reisebedingungen ziehe ich es wie viele Schweizer vor, hier in der Heimat zu bleiben – was dann auch nachhaltig ist. ■